

WASSILIJ GROSSMANN

**Die Hölle
von
Treblinka**



Wassili Grossman

Die Hölle von Treblinka

Mit einer Einleitung von Dieter Pohl und
einem Nachwort von Irina Scherbakowa

VWI Studienreihe

Herausgegeben vom Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI)

Band 5

new academic press, Wien, Hamburg 2020

Internationaler Wissenschaftlicher Beirat des VWI:

Nanci Adler

Jolanta Ambrosewicz-Jacobs

Peter Black

Susanne Heim

Robert Graham Knight

Dan Michman

A. Dirk Moses

Dirk Rupnow

Irina Scherbakowa

Sybille Steinbacher

Dominique Trimbur

Yfaat Weiss

Das Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI) wird gefördert von

 Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung

 **Stadt
Wien** | Kultur

 **Bundeskanzleramt**

Alle Rechte vorbehalten

© 2020

new academic press

www.newacademicpress.at

www.vwi.ac.at

Lektorat: Verena Pawlowsky und Marianne Windsperger

Druck und Bindung: CPI

Gestaltung: Hans Ljung

ISBN 978-3-7003-2177-4

Titelblatt unter Verwendung der deutschsprachigen Originalausgabe:

Verlag für fremdsprachige Literatur, Moskau 1946

Übersetzt von Lilly Becher

Copyright © Vasily Grossman

Inhaltsverzeichnis

Dieter Pohl

Einleitung 9

Wassili Grossman

Die Hölle von Treblinka 27

Irina Scherbakowa

Nachbemerkungen zum Werk Wassili Grossmans 77

Redaktionelle Erläuterungen zum Originaltext

„Die Hölle von Treblinka“ 94

Publikationen des VWI 100

Editorische Notiz

Der Reprint folgt sprachlich und was die Rechtschreibung betrifft exakt dem Original. Wo es notwendig erschien, wurden in Endnoten erklärende Kommentare oder Erläuterungen ergänzt, die manchmal schwer nachvollziehbare Transkription aus dem Russischen bzw. Ukrainischen mit den heute gebräuchlichen Bezeichnungen bzw. Ortsnamen angeführt. Die manchmal widersprüchliche Transkription von Ortsnamen und Namen ergibt sich aus den sprachlich unterschiedlichen Ursprungsbezeichnungen (Berditschew/Berdytschiw) bzw. aus den unterschiedlichen Transkriptionen des Russischen in die jeweilige Zielsprache.

Dieter Pohl

Wassili Grossman und das Wissen um das Vernichtungslager Treblinka¹

Am 9. August 1944 befreite die Rote Armee die polnische Kreisstadt Sokółow Podlaski von deutscher Besatzung, in der Nähe befand sich das Gelände des ehemaligen Vernichtungslagers Treblinka, das nach schweren Kämpfen am 18./19. August 1944 von Einheiten der 65. Armee erreicht wurde.² Kurz zuvor war noch das nahe gelegene Arbeitslager (Treblinka I) geräumt worden, dort hatte die deutsche Lagermannschaft im Juli 550 Häftlinge, alle jüdischen Zwangsarbeiter, erschossen.³ Die Spuren des in der Nachbarschaft gelegenen Vernichtungslagers (Treblinka II) hatten die deutschen Lagerfunktionäre bereits lange vorher, um die Jahreswende 1943/1944 weitgehend beseitigt.

Schon in den Tagen vor dem Einmarsch konnte die sowjetische Militärpolizei mehrere Wachmänner des Arbeits- und des Vernichtungslagers verhaften.⁴ Nach dem Eintreffen in Treblinka wurde eine erste Untersuchungskommission gebildet. Auch meldete sich am 26. August 1944 ein Zeuge, der jüdische Überlebende des Arbeitslagers Mieczysław Chodzko mit einem Leserbrief in der neuen Zeitung *Rzeczpospolita* (Republik) und wies auf die Bedeutung des Vernich-

1 Dem Andenken an Jürgen Zarusky (1958–2019) gewidmet.

2 Auszug aus dem Operativbericht des Generalstabs der Roten Armee Nr. 233 (1271), 20. August 1944; <http://gua.convdocs.org/docs/2721/index-518501.html?page=47> (22. Juli 2019).

3 Archiv des Sluschba bespeky Ukrainy [Sicherheitsdienst der Ukraine] (SBU), Kiew, Gerichtsakten Nr. 94 gegen Schewtschenko u. a., Archivnr. 13199, Band. I, Bl. 113–118, Vernehmung Pawel M. Koslow, 19. August 1944.

4 Ebd., Vernehmung Pawel M. Koslow, 15. August 1944.

tungslagers hin. Dort seien Juden aus ganz Europa ermordet worden.⁵

Anfang September fuhr schließlich eine kleine Gruppe sowjetischer Offiziere aus Lublin nach Treblinka, um den Ort in Augenschein zu nehmen. Mit den zwei anderen kam auch der sowjetische Schriftsteller Wassili Grossman, der zu diesem Zeitpunkt als Kriegsjournalist diente, nach Treblinka. Dieser Besuch war der Ausgangspunkt für Grossmans berühmten Artikel *Treblinski ad* (Die Hölle von Treblinka), der zunächst im November 1944 in der russischen Literaturzeitschrift *Snamja* (Banner) erschien, dann aber in erweiterter Form als Broschüre, die in viele Sprachen übersetzt wurde.

Grossman war damals bereits 48 Jahre alt und galt als etablierter Schriftsteller in der Sowjetunion. In den 1930er-Jahren hatte er seinen Ingenieurberuf an den Nagel gehängt, um Schriftsteller zu werden. Während der Jahre des ‚Großen Terrors‘ drohte er in den Strudel der stalinistischen Massenmorde gerissen zu werden, sowohl seine Schwägerin als auch seine Lebensgefährtin befanden sich zeitweise in Haft. Dennoch kam er mit heiler Haut davon. Nach dem deutschen Angriff im Juni 1941 wurde er zunächst als bedingt diensttauglich vom Militärdienst zurückgestellt, meldete sich jedoch freiwillig als Kriegsjournalist. Von da an berichtete er von nahezu allen Brennpunkten des Krieges für die wichtigste Militärzeitung der Sowjetunion *Krasnaja Swesda* (Roter Stern), vor allem von den Schlachten um Moskau 1941, Stalingrad, Kursk 1943 und über die sowjetische Sommeroffensive durch Weißrussland im Sommer 1944.

Grossman selbst stammte aus einer jüdischen Familie im ukrainischen Berdytschiw, einem Zentrum des osteuropäischen Judentums. Um 1900 hatten Juden etwa 80 Prozent der Einwohnerschaft ausge-

5 Mieczysław Chodzko, List do Redakcji [Brief an die Herausgeber], in: Rzeczpospolita (Lublin), 26. August 1944, online unter: <http://dlibra.kul.pl/dlibra>; französische Übersetzung: Mieczysław Chodzko, Évadé de Treblinka [Flucht aus Treblinka], Paris 2010, 148 f.

macht, unmittelbar vor der deutschen Besetzung stellten sie immer noch die Hälfte der etwa 66.000 Menschen dort. Obwohl Grossman in einem eher säkularisierten Umfeld aufwuchs, interessierte er sich frühzeitig für Leben und Schicksal der Juden. So thematisierte seine kurze Erzählung *W gorode Berditschewe* (In der Stadt Berditschew) von 1934, die den Weg für seinen literarischen Durchbruch bereitete, das Schicksal der Juden des Shtetl während des Russischen Bürgerkrieges 1919.⁶

Mit dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion und dem Beginn der systematischen Massenmorde wurde auch Grossman unausweichlich mit dem jüdischen Schicksal konfrontiert. Während seine Lebensgefährtin, seine Tochter und seine Schwestern noch rechtzeitig evakuiert worden waren, geriet seine Mutter in die Fänge der deutschen Herrschaft. Sie wurde in Berdytschiw ins Ghetto eingewiesen und schließlich beim großen Massaker am 15. September 1941 erschossen. Für Wassili Grossman blieb es zeitlebens ein Trauma, dass er seine Mutter nicht hatte retten können.⁷

In der Sowjetunion wurde auf Weisung Stalins 1941 das Jüdische Antifaschistische Komitee (Jewreiski Antifaschistski Komitet; JAK) gebildet, eine Organisation, die sowohl die Mobilisierung der sowjetischen Juden für die Kriegsanstrengung als auch eine Einwirkung auf die jüdischen Gemeinden in den USA zum Ziel hatte. Das Komitee bemühte sich von Anfang an, Informationen über die deutschen Verbrechen an Juden zu sammeln und diese zu verbreiten. Im Juli 1943 publizierte Grossman seinen ersten Text, der den Mord an den Juden zum Thema hatte: *Stary utschitel* (Der alte Lehrer). In der jiddischsprachigen Zeitschrift *Ejnikajt* (Einigkeit) des JAK erschien dann auch im

6 Vgl.: Alexandra Popoff, *Vasily Grossman and the Soviet Century*, New Haven 2019, 74-76.

7 John Gordon/Carol Garrard, *The Bones of Berdichev. The Life and Fate of Vasily Grossman*, New York 1996, allerdings mit zahlreichen Unsicherheiten im Detail.

November/Dezember 1943 sein berühmter Artikel *Ukraina on Yidn* (Ukraine ohne Juden).⁸

Fast ein Jahr später, im September 1944, betrat er in der Nähe der Bahnstation Treblinka das Gelände eines der größten Massengräber Europas. Das Vernichtungslager war zwischen April und Juli 1942 auf Weisung der SS- und Polizeiführungen von Lublin und Warschau errichtet worden, als drittes Mordzentrum der ‚Aktion Reinhardt‘ neben den Lagern Belzec und Sobibor. Dort sollten vor allem die Juden aus den Ghettos der Distrikte Warschau und Radom ermordet werden. Allein im Ghetto in Warschau lebten im Frühling 1942 an die 400.000 Menschen unter katastrophalen Bedingungen auf engstem Raum.

Das Vernichtungslager, im internen Sprachgebrauch der Täter ‚Sonderkommando Treblinka‘ genannt, wurde von nur etwa 30 deutschen Funktionären betrieben, die meisten von ihnen hatten sich bis August 1941 an den Krankenmorden im Deutschen Reich beteiligt. Der erste Lagerkommandant war sogar selbst Arzt, Irmfried Eberl. Er wurde jedoch bald durch den Laufbahnpolizisten Franz Stangl abgelöst, dem schließlich in der Endphase des Lagers der gelernte Koch Kurt Franz nachfolgte. Den wenigen Deutschen standen jeweils etwa 120 bis 150 ausländische Hilfskräfte, sogenannte Trawniki-Männer, als Bewacher zur Seite. Dabei handelte es sich um ehemalige sowjetische Kriegsgefangene, die in deutsche Dienste getreten waren, um aus den Kriegsgefangenenlagern der Wehrmacht zu entkommen, meist Ukrainer oder Sowjetdeutsche.⁹

8 Deutsche Übersetzung von Jürgen Zarusky: Wassili Grossman, Ukraine ohne Juden, in: Johannes Hürter/Jürgen Zarusky (Hg.), Besatzung, Kollaboration, Holocaust. Neue Studien zur Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden, München 2008, 195-200; vgl.: Shimon Redlich, Propaganda and Nationalism in Wartime Russia, The Jewish Antifascist Committee in the USSR, 1941–1948, Boulder CO 1982; Popoff, Vasily Grossman, 153-163.

9 Eine Lagergeschichte, die modernen Ansprüchen genügt, ist noch nicht geschrieben, vgl. aber: Yitzhak Arad, Belzec, Sobibor, Treblinka. The Operation Reinhardt Death Camps, Bloomington/Indianapolis 1987; Jacek Andrzej Młynarczyk, Treblinka – ein Todeslager der Aktion Reinhardt, in: Bogdan Musiał (Hg.), Aktion Rein-

Der Aufbau des Lagers musste weitgehend von jüdischen Zwangsarbeitern aus der Umgebung, auch Häftlingen des nahe gelegenen Arbeitslagers Treblinka, das seit 1941 bestand, bewerkstelligt werden. Zwischen Mai und Juli 1942 wurde ein etwa 20 Hektar großes Areal in der Nähe der Bahnstation Treblinka abgeäunt. Darauf wurden drei Lagerteile aufgebaut, für die SS, für die Funktionshäftlinge und, streng davon abgeschirmt, für die Massenmorde. In diesem Lagerteil stand eine Baracke mit mehreren Räumen, die abgedichtet wurden und als Gaskammern dienen sollten. Es gab auch einen großen Motor, vermutlich bei einem Panzer ausgebaut, dessen Abgase ins Innere der Räume geleitet werden konnten. Der Aufbau des Lagers folgte den Strukturen, die man in Belzec und Sobibor errichtet hatte, nur in größerer Dimension.

Am 22. Juli 1942 traf ein erster Todestransport aus Warschau ein, bald folgten zwei Züge täglich aus Warschau, aber auch weitere Güterzüge voller Menschen aus anderen Städten der Distrikte Warschau und Radom. Für die Ankunft der Züge im Lager hatte man ein eigenes Nebengleis von der Bahnstrecke weg installiert, sowie eine Rampe, an der die Opfer aussteigen mussten. Nur wenige der Insassen sonderte die SS als Häftlinge für das Lager aus, die übrigen wurden in einen Lagerbereich getrieben, in dem sie sich, nach Männern und Frauen getrennt, entkleiden mussten. Anschließend trieben die Wachmänner zuerst die jüdischen Männer, dann Frauen und Kinder durch den ‚Schlauch‘, einen Doppelzaun, der mit Laub blickdicht gemacht worden war. Die Opfer wurden in die Räume des Gaskammer-Gebäudes gepfercht und dort mit den Motorabgasen erstickt. Das Sonderkommando aus jüdischen Häftlingen zog die Leichen anschließend heraus und warf sie in vorbereitete Gruben.

hardt – Die Vernichtung der Juden im Generalgouvernement, Osnabrück 2004, 257-281; Chris Webb/Michal Chocholatý, The Treblinka Death Camp. History, Biographies, Remembrance, Stuttgart 2014; zu den deutschen Tätern vgl.: Sara Berger, Experten der Vernichtung. Das T4-Reinhardt-Netzwerk in den Lagern Belzec, Sobibor und Treblinka, Hamburg 2013.

Dieser Ablauf des Verbrechens wiederholte sich nun alle paar Stunden. Schon im August 1942 gestaltete er sich jedoch immer chaotischer. Die Ankommenden waren mit Bergen von Kleidern konfrontiert, oft dauerten die Morde noch an und man konnte die Schreie derjenigen hören, die ins Todeslager getrieben wurden. Schließlich brach der Lagerbetrieb zusammen und die Transporte mussten Ende August für einige Tage gestoppt werden. Kommandant Eberl wurde versetzt und Franz Stangl übernahm die Leitung. Gleichzeitig begann man mit dem Bau eines zweiten, größeren Gaskammer-Gebäudes. Bis Mitte Dezember 1942 wurden nun jeden Tag Tausende in diesem relativ kleinen Gelände ermordet, inzwischen auch Juden aus dem Distrikt Lublin. Mitte Jänner 1943 wurden die Massenmorde wieder aufgenommen. So kamen im März und April 1943 auch Juden aus den Gebieten, die Bulgarien besetzt hatte, Westmazedonien in Jugoslawien, Ostmazedonien und Westthrakien in Griechenland, nach Treblinka. Nach dem Frühjahr 1943 nahm die Zahl der Todestransporte deutlich ab, die meisten Ghettos in Polen waren inzwischen – mittels Massenmord – aufgelöst.

Im Hochsommer 1943 lebten etwa 840 Häftlinge im Lager. Am 2. August 1943, während ein Teil der deutschen Mannschaft sich auf einem Badeausflug befand, organisierte eine Gruppe von Häftlingen um Julian Chorążycki, Zeev Kurland, Żelomir Bloch, Israel Sudowicz und Władysław Salzberg eine Revolte und einen Massenausbruch. Ein deutscher Lagerfunktionär und etwa fünf bis sechs Trawniki-Männer wurden verletzt. Mehreren Hundert Häftlingen gelang es, die verminte Zone um das Lager lebend zu überwinden und in die Wälder zu flüchten, nur etwa 70 Menschen überlebten dann bis zur Befreiung. Auch nach dem Aufstand blieben die Vernichtungsanlagen noch intakt, es wurden mindestens 7.500 Juden aus Białystok noch im Herbst 1943 ermordet. Danach verbrannte ein Restkommando monatelang Leichen, anschließend wurde das Lagergelände bis auf ein Gebäude komplett abmontiert.

Bezüglich der Zahl der Menschen, die in Treblinka ermordet wurden, gibt es seit 1943 verschiedene Schätzungen, bis hin zu jener frü-

hen Vermutung, die auch Grossman wiedergab, nämlich drei Millionen. Tatsächlich zeigten schon die polnischen Untersuchungen von 1945/1946, dass die Zahl deutlich niedriger lag. Zdzisław Łukasiewicz, der beauftragte Staatsanwalt, kam aufgrund einer statistischen Hochrechnung auf eine Zahl von 780.000 bis 800.000 Opfern.¹⁰ Diese Schätzung ist später bestätigt worden. In einem Anfang der 2000er-Jahre entdeckten Telegramm des Organisators der ‚Aktion Reinhardt‘, Hermann Höfle, an Adolf Eichmann wird eine Zahl von 713.555 nach Treblinka gebrachten und damit ermordeten Menschen bis Ende 1942 angegeben. Wenn man die Angaben über die Deportationen im Jahre 1943 hinzurechnet, ergibt sich eine Bilanz von etwa 780.000 Menschen, die in Treblinka ermordet wurden.¹¹

Die Nachrichten vom Vernichtungslager verbreiteten sich schon während dessen Existenz. So meldete ein Informant des polnischen Untergrunds, der Eisenbahner Franciszek Zabecki, der in der Bahnstation Treblinka arbeitete, bereits wenige Tage nach Beginn der Massenmorde, wohin die Warschauer Juden deportiert worden waren. Der Leiter des jüdischen Referats der polnischen Heimatarmee, Henryk Woliński, identifizierte am 10. August 1942 Treblinka als eines der Ziele der Deportationen aus Warschau, am 19. August 1942 übernahm die Untergrundführung diese Information. Bereits zwei Tage zuvor berichtete die führende polnische Untergrundzeitschrift *Informacja Bieżąca* (Aktuelle Information) Details über die Todestransporte in das Lager, dort würden täglich 5.000 Menschen ermordet.¹²

10 Zdzisław Łukasiewicz, *Obóz Straceń w Treblince* [Vernichtungslager in Treblinka], Warschau 1946, 39.

11 Peter Witte/Stephen Tyas, A New Document on the Deportation and Murder of Jews during „Einsatz Reinhardt“ 1942, in: *Holocaust and Genocide Studies* 15 (2001) 3, 468-486. In der britischen Wiedergabe des dechiffrierten Telegramms wird für das Kennwort „T“ (Treblinka) die Zahl 71.355 angegeben, dies ist jedoch ein Übermittlungsfehler, wie sich aus der Gesamtaddition der Zahlen für alle Lager ergibt: Młynarczyk, Treblinka.

12 Adam Puławski, Wobec ‘niespotykanego w dziejach mordu’. Rząd RP na uchodźstwie, Delegatura Rządu RP na Kraj, AK a eksterminacja ludności żydowskiej od

Nach dem Ende der Deportationen aus Warschau im September 1942 finden sich zunächst kaum mehr Hinweise in der Untergrundpresse oder bei den Publikationen der polnischen Exilregierung,¹³ obwohl die Mordaktionen in Treblinka unverändert weitergingen. Dies änderte sich freilich nach dem Lageraufstand vom August 1943, der im Untergrund breiter kommentiert wurde.¹⁴ Es ist erstaunlich, dass zahlreiche Artikel über Treblinka offensichtlich in der jüdischen Presse in Großbritannien erschienen. Den besten Überblick konnte man damals im *Black Book of Polish Jewry* nachlesen, das Ende 1943 in New York erschien.¹⁵

Beim Aufstand flüchtete auch der Häftling Jankel Wiernik, der nach Warschau zurückkehrte und dort untertauchte. Wiernik konnte mit den wenigen noch verbliebenen jüdischen Untergrundgruppen in Verbindung treten und verfasste für diese noch Ende 1943 seinen Erlebnisbericht *Rok w Treblince* (Ein Jahr in Treblinka). Der polnische Widerstand organisierte die Herausgabe des Textes als Broschüre in 2.000 Exemplaren, ausgerechnet auf der Druckerpresse der Kollaborationszeitung *Nowy Kurier Warszawski* (Neuer Warschauer Kurier). Wassili Grossman selbst verfügte später über eine Übersetzung der Broschüre. Noch im Mai 1944 schmuggelte ein Kurier den Text auf Mikrofilm nach London, von wo aus er Verbreitung fand, so in englischer und jiddischer Variante in New York, auf Hebräisch in Palästi-

„wielkiej akcji“ do powstania w getcie warszawskim [Im Angesicht des ‚beispiellosen Mordes‘. Die polnische Exilregierung, die Regierungsdelegation für Polen, die Heimatarmee und die Ausrottung der jüdischen Bevölkerung von der ‚Großen Aktion‘ bis zum Aufstand im Warschauer Ghetto], Chelm 2018, 181, 209 f.

13 Einer der wenigen Artikel: Przez walkę do zwycięstwa [Durch Kampf zum Sieg], 20. Oktober 1942, vgl.: Klaus Peter Friedrich, Der nationalsozialistische Judenmord in polnischen Augen. Einstellungen in der polnischen Presse 1942–1946/47, Köln (phil. Diss) 2003, 335; <https://kups.ub.uni-koeln.de/952/> (10. Dezember 2019).

14 Ebd., 342.

15 Donald Bloxham, *Genocide on Trial. War Crimes Trials and the Formation of Holocaust History and Memory*, New York 2004, 116 ff.; Jacob Apenszlak, *The Black Book of Polish Jewry. An Account of the Martyrdom of Polish Jewry under the Nazi Occupation*, New York 1943, 141–147.

na.¹⁶ Auch ein zweiter Überlebender von Treblinka, Oskar Strawczynski, verfasste noch im April 1944 ein langes Manuskript zum Lager, das allerdings erst sechs Jahrzehnte später zur posthumen Veröffentlichung kam.¹⁷

Aber zurück zu Wassili Grossman: Mit ihrer Sommeroffensive gelangte die Rote Armee seit Juli 1944 in jene Teile Polens, in denen auch die deutschen Vernichtungslager lagen. Insbesondere die Befreiung Lublins von den Deutschen und damit des Lagers Majdanek am 23. Juli geriet zur weltweit publizierten Sensation. Hier trafen die Befreier auf ein nahezu intaktes Lagergelände samt erhaltener Gaskammer und Krematorium. Nicht Grossman, sondern sein Konkurrent, der linientreue Konstantin Simonow, bekam von der Roten Armee den Auftrag zur Berichterstattung. Dessen Artikel, die bereits im September 1944 als Broschüre erschienen, fanden große Verbreitung, die alliierte Presse konnte bald Majdanek selbst in Augenschein nehmen.

Dass bereits vorher das Gelände des Vernichtungslagers Sobibor erreicht worden war, blieb hingegen weitgehend verborgen. Allerdings war es den Politoffizieren der 47. Armee durchaus bekannt. Zwei Überlebende des Lagers, die beim Aufstand in Sobibor am 14. Oktober 1943 entkommen waren, Ber Frajberg und Chajm Powroznik, meldeten sich im nahe gelegenen Chełm. Und schon am 27. Juli erschien ein Artikel zu Sobibor in der Frontzeitung der 47. Armee *Frontownik* (Der Frontkämpfer), am 2. September schließlich auch in der *Komsomolskaja Prawda* (Die Wahrheit der Komsomolzen). Allerdings zeichnete sich dabei schon der Umgang des stalinisti-

16 Vgl.: Tomasz Szarota, *Okupowanej Warszawy dzień powszedni* [Alltag im besetzten Warschau], Warschau 1988, 381; Jankel Wiernik, *A jor in Treblinka* [Ein Jahr in Treblinka], New York: *Undzer Zajt* 1944, 61; Yankel Wiernik, *A Year in Treblinka. An Inmate Who Escaped Tells the Day-To-Day Facts of One Year of His Torturous Experiences*, New York 1945; „Mishmar“, 24. November 1944; Anonym, *Un anno a Treblianka* [sic], Firenze: C. Tedeschi 1945, 15; eine gekürzte deutsche Übersetzung ist zu finden auf: <https://einjahrintreblinka.wordpress.com/> (10. Dezember 2019).

17 Oskar Strawczynski, *Escaping Hell in Treblinka*, New York/Jerusalem 2007, 127-182.

schen Regimes mit dem Holocaust ab: Dass die Opfer Juden waren, kam hier überhaupt nicht zur Sprache. Freilich erlangte Sobibor in der sowjetischen und später in der postsowjetisch-russischen Erinnerung eine Sonderposition. Am 20. September 1944 meldete nämlich ein Rotarmist, Alexander Petscherski, dass er Häftling in dem Lager gewesen sei. Bald stellte sich heraus, dass es sich bei ihm um einen der Anführer des Lageraufstandes handelte. Allerdings dauerte es bis in die späten 1980er-Jahre, bis die Medien in Russland diese Geschichte aufgriffen, dass nämlich ein Rotarmist die Revolte in einem der schlimmsten Vernichtungslager geleitet habe. In den letzten Jahrzehnten hat sich in Russland daraus sogar ein regelrechter Petscherski-Kult entwickelt.¹⁸

Wassili Grossman erfuhr natürlich auch die Geschichte von Sobibor, und zwar über die Erzählungen der Überlebenden, auch jene von ‚Saschko‘, so die Kurzform für Alexander Petscherski, den er in seinem Treblinka-Text nennt. In seinem Artikel *W gorodach in seljach Polschi* (In den Städten und Dörfern Polens) in der *Krasnaja Swesda* vom 7. August 1944 erwähnte er auch kurz die „Todesfabrik Sabibur“. Am selben Tag machte ein anderer bekannter Publizist, Ilja Ehrenburg, die breite sowjetische Leserschaft in der *Prawda* (Wahrheit) erstmals mit dem Namen Treblinka bekannt, in einer Reihe mit anderen deutschen Lagern.¹⁹

Offensichtlich begannen die sowjetischen Untersuchungen zu Treblinka bereits in den Tagen vor der Eroberung des Gebietes. Zwei der Trawniki-Männer gerieten in sowjetische Gefangenschaft und mussten Aussagen machen, gleichzeitig meldeten sich zwei Zeugen: Abe

18 Vgl.: Nikolaj Swanidze/Ilja Wasiljew, Sobibor. Woswreschenija podwiga Aleksandra Petscherskogo [Sobibor. Die Wiederherstellung der Heldentat von Alexander Petscherski], Moskau 2018.

19 Ilja Ehrenburg, Nakanune [Am Vorabend], in: *Prawda*, 7. August 1944; vgl.: Anita Kondoyanidi, The Liberating Experience. War Correspondents, Red Army Soldiers, and the Nazi Extermination Camps, in: *The Russian Review* 69 (2010), 438-462, 445.

Kon, ein überlebender Häftling des Lagers, und Kazimierz Skarzyński, ein Anwohner. Obwohl beide schon über die Ermordung der Opfer durch Giftgas berichteten, behaupteten die sowjetischen Militärjuristen in ihrem ersten Untersuchungsbericht vom 24. August 1944, in den Gaskammern wäre mit Erstickung durch Luftentzug gemordet worden.²⁰ Tags darauf erschien ein erster Artikel über Treblinka in der Frontzeitung der 65. Armee *Stalinski Udar* (Stalins Stoß), am 9. September 1944 dann auch in der allgemeinen Armeezeitung *Krasnaja Armia* (Rote Armee).

Bis Anfang Oktober meldeten sich noch mindestens drei weitere Überlebende des Lagers, Samuel Rajzman, Oskar Strawczynski und Tanhum Grinberg, und machten ausführliche Angaben zum Lager. Rajzman schrieb zugleich einen Artikel für die neue polnische Zeitung *Odrodzenie* (Wiedergeburt).²¹ Auch andere Überlebende traten in Kontakt mit Rotarmisten, um von ihrem Schicksal zu erzählen. So berichtet der Unteroffizier Samuel Gelfand in seinem Tagebuch, dass er in der Nähe von Treblinka, in Kosów Lacki, Unterkunft bei ehemaligen Treblinka-Häftlingen fand.²² Die Mehrzahl der Überlebenden von Treblinka lebte aber noch verstreut in Gebieten unter deutscher Besatzung, einige hatten sich sogar als ‚christliche‘ polnische Zwangsarbeiter anwerben lassen und lebten unerkannt mitten in Deutschland.

Insgesamt muss man also davon ausgehen, dass sich Grossman bei der Abfassung seines großen Artikels über das Vernichtungslager auf die Aussagen von etwa fünf bis sechs Überlebenden, aber auch auf die

20 Jonathan Harrison u. a., *Belzec, Sobibor, Treblinka. Holocaust Denial and Operation Reinhard. A Critique of the Falsehoods of Mattogno, Graf and Kues*, o. O. [London] 2011; <https://archive.org/details/BelzecSobiborTreblinka.HolocaustDenialAndOperationReinhard.ACritique> (10. Dezember 2019); F. D. Swerdlow (Hg.), *Dokumenty obwinjajut. Cholokost: swidotelstwa Krasnoj Armii* [Dokumente klagen an. Holocaust: Zeugnisse der Roten Armee], Moskau 1996, 106 f.

21 Samuel Rajzman, *Zagłada Treblinka*, in: *Odrodzenie* 1 (1944), 4/5, 9 (1. Oktober 1944); <http://dlibra.kul.pl/dlibra> (18. Dezember 2019).

22 W. W. Gelfand, *Dnewnik* [Tagebuch] 1941–1946, Moskau 2015, 369. Auch Grossman erwähnt einen Überlebenden aus Kosów.

Vernehmung von zwei verhafteten Wachmännern stützen konnte.²³ Explizit erwähnt er vor allem seine Gespräche mit Polen aus der Umgebung, Kazimierz Skarżyński, Marianna Kobus, Lucjan Cukow und Lucjan Wulka, einem Bahnarbeiter. Grossman kannte aber offensichtlich auch die ersten Analysen der NS-Vernichtungspolitik, so etwa zur Rolle des Besuches von Heinrich Himmler in Warschau am 17. April 1942, der vermutlich den Anstoß zur Errichtung des Vernichtungslagers gab, oder zu den Informationen über den Befehl Hitlers zur Ermordung der europäischen Juden, die Gerhart Riegner im Sommer 1942 an die Westmächte weitergegeben hatte. Freilich saß er auch einigen Gerüchten auf, wie jenem von einem Transport von westlichen alliierten Ausländern nach Treblinka. Auch wiederholte Grossman die (falsche) Vermutung des ersten Untersuchungsberichts, viele der Opfer seien durch das Absaugen der Luft oder durch Dampf erstickt worden. Ein Besuch Himmlers in Treblinka ist ebenso wenig nachweisbar, obwohl der SS-Chef selbst im Vernichtungslager Sobibor war und sich dort einen Massenmord-Aktion ‚vorführen‘ ließ.²⁴ Insgesamt ist aber Grossmans Darstellung, auch aus der Perspektive von 75 Jahren Forschung, noch erstaunlich akkurat für den Kenntnisstand von 1944.

Natürlich hat Grossman das Gelände des ehemaligen Vernichtungslagers selbst besichtigt. Er berichtet von der aufgewühlten Erde und den sichtbaren Knochenresten, die damals zu sehen waren. Dabei wird dezent übergangen, dass das Gelände schon seit der Auflösung des Vernichtungslagers von der Bevölkerung auf der Suche nach Wert-sachen durchwühlt worden war.²⁵ Schon unter deutscher Besatzung

23 Problematische Darstellung bei Popoff, Vasily Grossman, 173–179; und bei Antony Beevor, Luba Vinogradova (Hg.), *A Writer at War. Vasily Grossman with the Red Army 1941–1945*, London 2005, 280–306.

24 Vgl.: Peter Witte u. a. (Hg.), *Der Dienstkalender Heinrich Himmlers 1941/42*, Hamburg 1999; Matthias Uhl u. a. (Hg.), *Die Organisation des Terrors. Der Dienstkalender Heinrich Himmlers 1943–1945*, München 2020.

25 Vgl. dazu auch: Zuzanna Dziuban, *The Things that Affectively Live On. The Afterlives of Objects Stolen from Mass Graves*, in: S.I.M.O.N. – Shoah: Intervention.

war ein Wachmann mit seiner Frau dort angesiedelt worden, um Neugierige und Plünderer fernzuhalten. Nach dem Einmarsch der Roten Armee nahm der ‚Goldrausch‘ in Treblinka erst richtig massive Formen an. Erst 1947 haben die polnischen Behörden das Territorium abgeriegelt.²⁶

Im November 1944 erschien dann Grossmans Artikel *Die Hölle von Treblinka* in der literarischen Zeitschrift der Roten Armee *Snamja*, die immerhin eine Auflage von 30.000 Exemplaren vorweisen konnte (was für sowjetische Verhältnisse aber nicht viel war).²⁷ Schon Anfang 1945 wurde daraus eine Broschüre angefertigt, die weite Verbreitung fand.²⁸ Es folgten Übersetzungen ins Jiddische, Polnische, Ungarische, Rumänische und Französische.²⁹ Das Jüdische Antifaschistische Komitee sandte den Text an Zeitungen in Kuba, Mexiko und Uruguay. Von besonderer Bedeutung war sicher die Übersetzung ins Deutsche, die Sprache der Täter. In den sowjetischen Besatzungszonen in Deutschland und Österreich erschienen mehrere Varianten.³⁰ Auffällig ist, dass Grossman das Vernichtungslager in der sowjetischen Öffentlichkeit explizit als „jüdisches Lager“ bezeichnete; in Simonows Reportagen über Majdanek sucht man vergeblich nach einem Hinweis auf die jüdischen Häftlinge, die die Mehrzahl der Opfer des Lagers ausmachten. Ein Hin-

Methods. Documentation 3 (2016) 2, 25-36; <https://simon.vwi.ac.at/index.php/simon/article/view/98/74> (10. Dezember 2019).

26 Jan T. Gross, *Golden Harvest*, New York 2011; Martyna Rusiniak-Karwat, *Okres profanacji i zapomnienia. Treblinka II [Zeit der Entweihung und des Vergessens. Treblinka II]*, in: Edward Kopówka (Hg.), *Co wiemy o Treblince? Stan badań [Was wissen wir über Treblinka. Der Forschungsstand]*, Siedlce 2013, 179-196.

27 Treblinski ad [Die Hölle von Treblinka], in: *Snamja* 11 (1944), 121-143.

28 Treblinski ad, Moskwa: OGIS, *Der Emes* 1945; Treblinski ad, Magadan: *Sowjetskaja Kolyma* 1946.

29 *Piekło Treblinki*, Katowice: *Polska literatura* 1946; *Iadul dela Treblinca*, Oradea: *Cartea Rusa* 1946; *A treblinkai pokol*, Oradea: *Arlus – Cartea Rusa* 1948, 58; *L'enfer de Treblinka*, Paris: éditions Arthaud 1946.

30 *Hölle von Treblinka*, Moskau: Verlag für fremdsprachige Literatur in der sowjetischen Besatzungszone 1945; *Die Vernichtungslager Maidanek und Treblinka*, Wien: Stern Verlag [um 1946], 63; *Das Menschenschlachthaus Treblinka: drei Millionen sterben in den Gaskammern*, Wien: Stern Verlag ²1946, 53.

weis auf Juden war 1944/1945 noch möglich, obwohl hintergründig schon seit 1942 eine antisemitische Politikwende unter Stalin anrief, die 1947/1948 zur offenen ‚Antikosmopolitismus-Kampagne‘ eskalierte, einer wüsten antisemitischen Aktion, die schließlich auch zur Ermordung einiger bekannter jüdischer Kunstschaffender führte. In diesem Zusammenhang wurde die Spezifik der deutschen Verbrechen an Juden in der Sowjetpropaganda negiert und stattdessen wurden alle ermordeten Zivilisten unter ‚friedliche Sowjetbürger‘ subsumiert. So fand Grossmans Text zwar Eingang in das Manuskript des *Schwarzbuches* des JAK, dieses wurde in der Sowjetunion aber nicht gedruckt. Vielmehr erschien es erst 1980 in Israel, dann 1991 in der Ukraine.

Immer wieder taucht die Behauptung auf, Grossmans Text sei als Beweismittel in die Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse eingeführt worden. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung konnte dies jedoch nicht verifiziert werden. Es war vielmehr Samuel Rajzmans Aussage, die dort eine Rolle spielte.³¹ Rajzman hatte schon im März 1945 im US-Kongress Auskunft über Treblinka gegeben. Auch dessen Schilderung erschien in einer sowjetischen Zeitschrift.³² Die Überlebenden versuchten bald nach der Befreiung Kontakt miteinander aufzunehmen, bereits im Jänner 1945 traf sich eine Gruppe im gerade erst befreiten Warschau; im Juli organisierten sie sich als Kreis der ehemaligen Treblinka-Häftlinge, damals 15 Personen aus dem Vernichtungslager und drei aus dem Arbeitslager. Diese arbeiteten eng mit der Zentralen Jüdischen Historischen Kommission zusammen, welche sich um die Dokumentation des Holocaust in Polen bemühte. Vor allem Rachela Auerbach, eine der wenigen Überlebenden des Untergrund-

31 Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof, Nürnberg 14. November 1945 1. Oktober 1946. Band 8, Nürnberg 1947, 323-329, Aussage Rajzman. Vgl. den Film von Rajzmans Zeugenvernehmung am 27. Februar 1946: <https://www.youtube.com/watch?v=HlvLMe99nwU> (10. Dezember 2019).

32 Samuel Rajzman, Testimony Before the House Committee on Foreign Affairs on March 25/26, 1945; Samuel Rajzman, Kombinat smerti w Treblinke [Todeskombinat in Treblinka], in: Ogonjok 8, 28. Februar 1945 und 9/10, 10. März 1945.

archivs im Warschauer Ghetto, kümmerte sich um die Treblinka-Überlebenden. Sie hatte schon im Frühjahr 1943 den ausführlichen Bericht eines aus Treblinka geflüchteten Mannes, Abraham Krzepicki, niedergeschrieben.³³ Unmittelbar danach floh Auerbach selbst aus dem Ghetto und tauchte auf der ‚arischen Seite‘ Warschaus unter. Nach der Befreiung bereiste sie das Lagergelände mehrfach und brachte 1947 ihre Reportage *Ojf di felder fun Treblinke* (Auf den Feldern von Treblinka) heraus.³⁴

Erst im Herbst 1945 begannen polnische Behörden mit der genauen Untersuchung der Massenmorde in Treblinka. Auch der deplorable Zustand des Geländes trat erst jetzt stärker ins Bewusstsein der Verwaltung. Der von der Hauptkommission zur Untersuchung der deutschen Verbrechen beauftragte Staatsanwalt Łukaszewicz konnte nun systematisch Überlebende und Anwohner befragen. Es standen ihm sogar schon die wenigen Quellenfragmente zur Verfügung, die sich aus der Lagergeschichte erhalten hatten. Dem polnischen Untergrund war es gelungen, einige Reichsbahndokumente an sich zu bringen. Auch Łukaszewicz publizierte die Ergebnisse seiner Untersuchungen alsbald.³⁵ Am öffentlichen Kenntnisstand zur Lagergeschichte sollte sich dann bis Ende der 1970er-Jahre, also drei Jahrzehnte lang, nicht mehr viel ändern.

Die Bedeutung von Grossmans Text für die Wahrnehmung dieses zentralen Vernichtungsortes der Menschheitsgeschichte ist erheblich. Zwar hatte er nur einen von vier maßgeblichen Texten der Kriegs- und

33 Der Bericht wurde erstmals 1956 auf Jiddisch veröffentlicht; deutsche Übersetzung: Abraham Krzepicki, Achtzehn Tage in Treblinka, in: Frank Beer/Wolfgang Benz/Barbara Distel (Hg.), Nach dem Untergang. Die ersten Zeugnisse der Shoah in Polen 1944–1947. Berichte der Zentralen Jüdischen Historischen Kommission, Berlin 2014, 555–616.

34 Rojchel Auerbach, *Ojf di felder fun Treblinke*, Łódź 1947; kritische polnische Ausgabe: Rachela Auerbach, Treblinka. Reportaż [Treblinka. Eine Reportage], in: *Zagłada Żydów. Studia i materiały* (2012), 21–75; deutsche Übersetzung in: Beer/Benz/Distel, *Untergang*, 393–456.

35 Łukaszewicz, *Obóz Straceń w Treblince*.

unmittelbaren Nachkriegszeit verfasst, doch übertraf er an Wirkung alle anderen: Wierniks Untergrundbroschüre war kaum greifbar, sie wurde wohl ähnlich wie Auerbachs jiddischsprachiger Bericht vor allem in jüdischen Kreisen rezipiert. Die Broschüre von Łukaszewicz wiederum richtete sich vor allem an interessierte Polen. Grossmans Text jedoch wurde in weiten Teilen Europas übersetzt, er wirkte sogar auf Südamerika. Die deutschsprachige Ausgabe wurde wohl vor allem in den sowjetischen Besatzungszonen Deutschlands und Österreichs verbreitet und blieb dort wohl für lange Zeit auch die wichtigste Informationsquelle zum Vernichtungslager. Lediglich ein weiterer Text ist nachweisbar, Rajzmans kurze Erinnerungen, die 1953 in den *Frankfurter Heften* publik gemacht wurden, zusammen mit der Denkschrift des SS-Offiziers Gerstein, der unter anderem Treblinka besucht hatte.³⁶

Im Laufe der 1950er-Jahre brach die öffentliche Erinnerung an Treblinka fast völlig ab. Schon der erste Prozess gegen einen deutschen Täter, gegen Hubert Gomerski vor dem Landgericht Frankfurt am Main, im Jahre 1951 stieß kaum auf öffentliches Interesse. Und auch in der Forschung bemerkte niemand, dass am Jüdischen Historischen Institut in Warschau bereits damals nahezu alle Todestransporte nach Treblinka ermittelt werden konnten; die jiddischen und polnischen Publikationen blieben ungelesen.³⁷ Erst im Kontext des Eichmann-Prozesses 1961 spielte das Lager wieder eine Rolle. 1964 ließ die polnische Regierung den Gedenkkomplex auf dem Lagergelände eröffnen,

36 Belcec [sic] und Treblinka. Ein SS-Offizier und ein Jude berichten über die Todeslager in Polen, in: Frankfurter Hefte 8 (1953), 548-557.

37 Tatiana Berenstein-Brustin, Deportacje i zagłada skupisk żydowskich w dystryktach warszawskim [Die Deportation und die Vernichtung der jüdischen Gemeinden im Bezirk Warschau], in: Biuletyn Żydowskiego Instytutu Historycznego [BŻIH] (1952) 3, 3-125; Adam Rutkowski, Martyrologia, walka i zagłada ludności żydowskiej w dystryktach radomskim podczas okupacji Hitlerowskiej [Martyrium, Widerstand und Vernichtung der jüdischen Bevölkerung im Bezirk Radom während der nationalsozialistischen Besatzung], in: BŻIH (1955) 15/16, 75-182; Tatiana Berenstein, Martyrologia, opór i zagłada ludności żydowskiej w dystryktach lubelskim [Martyrium, Widerstand und Vernichtung der jüdischen Bevölkerung im Bezirk Lublin], in: BŻIH (1957) 21, 21-92; Szymon Datner, Eksterminacja

schon im Jahr zuvor erschien in der DDR eine Briefmarke zum Thema. 1965 folgte der einzige größere Prozess gegen deutsche Täter in Düsseldorf. Auch in der Sowjetunion standen in den 1960er-Jahren mehrere Bewacher vor Gericht, in der dortigen Presseberichterstattung wurde jedoch weitgehend unterdrückt, dass es sich bei den Opfern um Juden handelte. Die Wahrnehmung des Lagers erreichte allerdings überraschenderweise ihren Höhepunkt im Frankreich des Jahres 1966, als der junge Journalist Jean-François Steiner einen dokumentarischen Roman über den Aufstand in Treblinka veröffentlichte. Da er implizit die Opfer des Lagers mangelnden Widerstands zieh, löste dies eine breite öffentliche Debatte aus, die dem Buch aber schließlich zu Bestsellerstatus verhalf.³⁸

Eine Integration des Vernichtungslagers in die allgemeine Holocausterinnerung begann jedoch erst in den 1980er-Jahren, mit Zeitverzögerung dann auch in den postkommunistischen Ländern. Zwar erschienen zahlreiche Memoiren und Sachbücher zum Thema, Grossmans Broschüre ist jedoch weitgehend in Vergessenheit geraten. Doch inzwischen sind wir auf Texte wie diesen und andere Quellen angewiesen, Überlebende des Lageraufstandes gibt es nicht mehr. Im Jahre 2016 verstarb 93-jährig Samuel Willenberg, der wohl letzte Zeuge unter den Opfern des Lagers.

ludności żydowskiej w okręgu białostockim [Die Vernichtung der jüdischen Bevölkerung im Bezirk Białystok], in: BŻIH (1966) 60, 3-50.

38 Samuel Moyn, *A Holocaust Controversy. The Treblinka Affair in Postwar France*, Waltham (MA) 2005.